Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oyl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 59 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Freitag, den 9. März | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.
sowie die Beilagen
„Am Abend" und „Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Völkerbundrat hat beschlossen, die 1926 ausgetretenen Staaten Brasilien und Spanien wieder zum Beitritt aufzufordern.

* Die Metallarbeiter Berlins haben den Schiedsspruch des Schlichters abgelehnt; der Reichsarbeitsminister hat jetzt zu entscheiden.

* England richtete wegen der andauernden Zwistigkeiten mit Ägypten eine scharfe Note nach Kairo.

* Der König der Wahabiten hat den Feldzug gegen die britischen Schutzgebiete Irak und Transjordanien begonnen

Verkehr tut not.

Das Reichsverkehrsministerium ist zu einer kleinen Behörde zusammengeschrumpft, aber seine Bedeutung ist gewaltig gewachsen. Während die Reichsbahn selbständig geworden ist, aber unter dem Druck der Dawes-Lasten gar nicht daran denken kann, ihr Netz auszudehnen, sondern sich damit begnügen muß, ihren Betrieb auf der Höhe zu halten und nur die unbedingt notwendigen Verbesserungen einzuführen, sind gerade die Zweige des Verkehrs, die von diesem Ministerium angeregt und geleitet werden, in raschem Wachsen.

Vor ein paar Tagen hat der englische Verkehrsminister mitgeteilt, im vergangenen Jahre seien auf der englischen Eisenbahn 47 Millionen Fahrgäste weniger befördert worden als im Jahre 1926. Grund: der emporschnellende, sich ins Ungeahnte ausdehnende Autoverkehr. Der hat auch in Deutschland eine Entwicklung genommen, wie man sie selbst in der Nachkriegszeit kaum für möglich gehalten hätte, und daran hat das Reichsverkehrsministerium seinen voll gerüttelten Anteil. Es sind die Kraftwagen und die Kraftlinien, deren Netz dichter und immer dichter ganz Deutschland überzieht. Die Eisenbahn beteiligt sich nicht daran, aber die Post tut es und vor allem eine große und immer noch steigende Anzahl von Kraftwagenverkehrslinien, die mit Unterstützung des Reiches oder der Länder gegründet werden und sich größtenteils ausgezeichnet rentieren. Dieses moderne Verkehrsmittel kann sehr leicht eine Bresche in verkehrsarme Teile Deutschlands legen, wo der Bau einer Eisenbahn aus Rentabilitätsgründen eine Unmöglichkeit ist. Viel kann und wird hier noch geschehen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß es größere Dörfer, ja kleinere Städte gibt, die von der nächsten Eisenbahnstation ein paar Meilen entfernt sind und sie nur auf eigenem Fuhrwerk erreichen können. Mit geringen Mitteln ist dem abzuhelfen und die Erfahrung lehrt, daß die Verkehrsmöglichkeit zu stärkerem Verkehr geradezu anreizt und daß infolgedessen neu eingerichtete Verkehrsmöglichkeiten sich auch dort rentieren, wo der Rechenstift dies vorher verneinte. Wenn das Reichsverkehrsministerium in den Grenzen finanzieller Möglichkeiten hier treibend und fördernd vorgeht, so wird namentlich das platte Land ihm dafür dankbar sein.

Dem sonstigen Ausbau des Verkehrsnetzes sind aber ziemlich enge Grenzen gesetzt, vor allem dem Ausbau des Kanalnetzes. Dabei spielt bekanntlich der Mittellandkanal eine besondere Rolle. Selbst ältere Zeitgenossen erinnern sich kaum noch des berühmt gewordenen Wortes Podbielskis: „Ich werde mir doch mit diesem Lausekanal nicht vor den Bauch stoßen lassen." Der Streit ist verstummt, der damals so hohe Wellen schlug. Aber der Mittellandkanal wird wohl erst in sechzehn Jahren fertig werden. Die ostdeutsche Landwirtschaft hat andere Sorgen als die damilige Furcht, durch den Bau des Mittellandkanals würde die ausländische Getreidekonkurrenz bis in den deutschen Osten hineingeführt werden.

Ein besonders erfreuliches Bild zeichnete der Minister von dem Emporblühen der Luftschiffahrt. Schiffahrt muß man schon sagen, denn der Zeppelin wird ja das Meer überqueren, seine Aufgabe wird es sein, den Transozeanverkehr zur Wirklichkeit zu machen und das Reich wird sich dabei übrigens auch finanziell beteiligen. Neben dieser Luftschiffahrt die eigentliche Luftfahrt, die Ausdehnung des Flugzeugverkehrs. Da können wir wirklich sagen: Deutschland in der Welt voran! Wir haben es vermieden, den Rummel der Ozeanfliegerei mitzumachen, in Amerika soll es ja schon einen Verein von solchen Leuten geben, die über den Ozean fliegen wollen. Die deutsche Luftfahrt steht auf festerem Boden. Leider ist sie aber im besetzten Gebiet noch immer unfrei, unfreier sogar als im eigentlichen Hoheitsgebiet der Besatzungsmächte. Eifrig wird denn am Ausbau auch dieses Verkehrsnetzes gearbeitet; liegt doch — und das ist ein unendlicher Vorteil — Deutschland im Mittelpunkt des europäischen Luftverkehrs und ist bestrebt, den Pflichten, die dieser Vorteil in sich schließt, möglichst gerecht zu werden.

Aber das erfreuliche an der Rede des Reichsverkehrsministers war wohl die Ankündigung, daß die Eisenbahn ihre Tarife nicht erhöhen werde. Vor einiger Zeit hieß es nämlich, eine solche Tariferhöhung sollte eintreten. Das ist vermieden worden, weil es einfach vermieden werden mußte. Tariferhöhungen bedeuten ja nicht immer auch Einnahmeerhöhungen und so werden wir denn im laufenden Jahre vorläufig nicht teurer fahren, als das, Gott sei es geklagt, bisher schon geschieht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Phöbusbericht Anfang nächster Woche.

Die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Marx mit den Parteiführern haben das Resultat gebracht, daß der Kanzler dem Haushaltsausschuß des Reichstages bis zum Montag einen umfassenden, abschließenden Bericht vorlegen wird, der alles Wichtige über die Angelegenheit enthält. Am Dienstag wird der Ausschuß in die Aussprache eintreten. Der Kanzler wird voraussichtlich selbst im Haushaltsausschuß das Wort zu dem Bericht nehmen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am Montag von Genf nach Berlin zurückkehren, hat also die Absicht, mit Rücksicht auf die innenpolitische Lage sofort nach Berlin zurückzukommen, aufgegeben.

Die Deutschnationalen für Verkehrsminister Koch.

Von der deutschnationalen Pressestelle in Berlin wird eine Erklärung veröffentlicht, in der auf die Rede des volksparteilichen Abgeordneten Mittelmann im Reichstage zum Verkehrsetat zurückgekommen wird. Der Abgeordnete Mittelmann hätte danach gesagt: „Leider hat das Verkehrsministerium, da mit dem Amt nicht auch das erforderliche Wissen übertragen wird, heute nicht mehr die Achtung in der Öffentlichkeit wie unter dem Minister Krohne." „Diese Behauptung," erklärt dazu die deutschnationale Pressestelle, „enthält einen Angriff auf die Person des gegenwärtigen Reichsverkehrsministers Dr. Koch, der so ungeheuerlich ist, daß wir uns eine endgültige Stellungnahme bis nach Prüfung des stenographischen Berichtes vorbehalten müssen. Sollte der hier zitierte Bericht die Äußerung Dr. Mittelmanns richtig wiedergeben, dann wird sich Herr Mittelmann den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß ihm die nötige parlamentarische Form fehle, um ernst genommen zu werden".

Krisenunterstützung für Arbeitslose nach dem 31. März.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages behandelte Fragen der Krisenunterstützung für Arbeitslose. Von seiten der Regierung wurde erklärt, daß die Reichsregierung grundsätzlich bereit sei, auch nach dem 31. März die Krisenunterstützung zuzulassen. Zurzeit fänden Verhandlungen mit der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung statt. Der Ausschuß vertagte sich auf den 14. März. Die Regierung wird dann bestimmte Vorschläge machen.

Österreich.

Seipels Antwort an Italien.

Im Hauptausschuß des Wiener Nationalrats kam der Bundeskanzler Seipel auf die letzte Rede Mussolinis zur Südtirolfrage zurück. An der Hand des in den römischen Blättern veröffentlichen Originaltextes der Rede des italienischen Ministerpräsidenten zeigte Seipel, daß die in den österreichischen Zeitungen gebrachten Berichte in allen wesentlichen Teilen die Ausführungen Mussolinis getreu wiedergegeben haben, so daß die Öffentlichkeit über die Auffassungen, Absichten und Argumente bereits vollkommen orientiert sei. Weiter wolle er für jetzt auf die Sache nicht eingehen. Bei der Debatte ergab sich vollständige Übereinstimmung des Hauses bei dem weiteren Verhalten gegenüber Italien.

Polen.

Heftige Judenverfolgungen in Lemberg.

In Lemberg haben nationalistische Studenten antisemitische Demonstrationen hervorgerufen. Ursache der Kundgebungen war offenbar der Unwille der Nationalisten, daß es den Juden gelungen ist, bei den Wahlen in Lemberg zwei Mandate zu erobern. Die in den verschiedensten Punkten der Stadt erfolgten Kundgebungen beschränkten sich nicht nur auf Einschlagen von Fensterscheiben jüdischer Geschäfte und auf das Verprügeln jüdischer Passanten, sondern Gruppen nationalistischer Demonstranten drangen in einige Speisehäuser ein und zerstörten dort die Einrichtungen. Hierbei ging es ohne Raub und Schlägereien nicht ab. Über 300 Personen wurden verhaftet. Die Stadt macht den Eindruck, als ob der Belagerungszustand verhängt worden wäre. Der Terror nimmt von Tag zu Tag zu.

Rußland.

Die Sowjetunion für Giftgasverbot.

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion beschloß die Ratifizierung der Beitrittserklärung der Sowjetregierung zum Protokoll über das Verbot der Anwendung von Giftgasen im Kriegsfalle und ermächtigte das Außenkommissariat zu der Erklärung, daß das Protokoll für die Sowjetregierung lediglich den Staaten gegenüber bindende Kraft hat, die das Protokoll gleichfalls ratifiziert oder sich ihm endgültig angeschlossen haben.

Aus In- und Ausland.

Magdeburg. Der diesjährige Evangelische Reichselterntag findet vom 10. bis 12. April (Osterwoche) in Magdeburg statt. Den Festvortrag über die „deutsche Schulnot und die Kulturkrise der Gegenwart" hält Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius-Berlin.

Weimar. Dem Landtag von Thüringen wurde eine Vorlage des Staatsministeriums zugeleitet mit einem Gesetzentwurf zur Förderung eines geregelten Wohnungsbaues.

London. Den Blättern zufolge hat das Kabinett den Gesetzentwurf, wonach das Frauenstimmrecht bereits mit dem 21. Lebensjahr beginnen soll, endgültig gebilligt.

Aufforderung zur Rückkehr nach Genf

Spanien und Brasilien sollen nicht beiseitestehen.

Wiederbeitritt gewünscht.

Bei Beginn der Donnerstagsitzung des Völkerbundrates schlug der Präsident, der kolumbische Delegierte Urrutia, dem Völkerbundrat vor, ein von dem Präsidenten des Rates im Namen sämtlicher Mitglieder unterzeichnetes Schreiben an Brasilien und Spanien zu richten mit der Aufforderung, ihre Beschlüsse auf Austritt aus dem Völkerbund einer Nachprüfung zu unterziehen, um eine Rückkehr der beiden Staaten in den Völkerbund zu ermöglichen. Der Präsident wies darauf hin, er sei überzeugt, daß alle Mitglieder des Rates seine Auffassung teilten, da es Aufgabe des Völkerbundes wäre, im Interesse des Friedenswerkes des Völkerbundes das möglichste zu tun, um die wertvolle Mitarbeit Brasiliens und Spaniens im Völkerbund für die Zukunft zu sichern. Die Regierungen von Brasilien und Spanien müßten aufgefordert werden, zu prüfen, ob die Gründe, die im Jahre 1926 ihren Beschluß veranlaßten, heute noch so schwerwiegend seien, daß der Beschluß weiter aufrechterhalten werden müßte. Der Rat müßte den beiden Mächten aus seiner Verantwortung gegenüber der Welt und den Friedensaufgaben des Völkerbundes heraus den Beweis geben, daß er auf eine Zusammenarbeit mit ihnen den größten Wert lege.

Der Präsident schlug vor, in einer der nächsten Sitzungen des Rates den Text des Schreibens an die beiden Regierungen dem Rat vorzulegen. Die übrigen Ratsmitglieder schlossen sich dem Vorschlage des Präsidenten an.

Im Namen der deutschen Regierung

erklärte Reichsaußenminister Dr. Stresemann, er habe es stets als ein besonders schmerzliches Zusammentreffen der Ereignisse empfunden, daß in dem Augenblick, als Deutschland in den Völkerbund eintrat, zwei große Nationen ihre Mitarbeit am Völkerbund einstellten, wodurch eine empfindliche Lücke entstanden sei. Spanien und Brasilien seien zwei Länder, mit denen Deutschland in nahen und freundschaftlichen Beziehungen stehe. Der Wert ihrer Mitarbeit im Völkerbund brauche daher von ihm nicht besonders hervorgehoben zu werden. Beide Länder seien zweifellos berufen, in Zukunft im Interesse des Völkerbundes erneut sehr wertvolle Dienste zu leisten. Er könne daher nur aufrichtig das Vorgehen des Ratspräsidenten begrüßen.

Ungarn und Rumänien.

Interessant war in der Sitzung noch die Behandlung des ungarischen Optantenstreites, wobei der unaarische Vertreter, Graf Apponyi, u. a. erklärte, die ungarische Regierung sei zu ihrem großen Bedauern nicht in der Lage, sich den Vorschlägen des in Genf eingesetzten Dreierkomitees anzuschließen. Die ungarische Regierung habe der rumänischen in der Optantenfrae praktische Vorschläge gemacht, worauf diese mit einer Art Ultimatum geantwortet habe. In Erwiderung auf die Ausführungen Apponyis entwickelte der rumänische Außenminister Titulescu den Standpunkt der rumänischen Regierung zu den ungarischen Vorschlägen. Die ungarische Regierung fordere eine bevorzugte Berücksichtigung der ungarischen Optanten, indem sie die Entschädigung für die Ungarn in Goldwährung verlange, während die übrige rumänische Bevölkerung die Folgen des Währungszusammenbruches in Rumänien zu tragen hätte. Ungarn besäße kein Recht, eine bevorzugte Stellung zu verlangen.

*

Oberschlesische Frage.

Der Völkerbundrat behandelte Mittwoch nachmittag noch eine Reihe von Fragen, deren wichtigste eine vom Deutschen Volksbund in Ostoberschlesien direkt an den Rat gerichtete Petition wegen der Schaffung einer Minderheitenschule in Biertultowy, Kreis Rybnik, war. Die polnische Regierung erklärt dazu, die Frage eigne sich nicht zur augenblicklichen Behandlung, und gibt dafür verschiedene nicht besonders stichhaltige Gründe an. Der Ratspräsident schlug in seiner Eigenschaft als Berichterstatter vor, die Prüfung der Angelegenheit so lange zu vertagen, bis der Haager Gerichtshof die von der deutschen Regierung Anfang dieses Jahres bei ihm anhängig gemachte Klage entschieden habe. Der Rat stimmte diesem Vorschlage zu.

Der Rat beschloß ferner, die für das in Rom zu errichtende Weltlehrfilminstitut vorgeschlagene Satzung den mit der Pflege der internationalen geistigen Zusammenarbeit betrauten Stellen zur Begutachtung vorzulegen. Der deutsche Staatssekretär v. Schubert erklärte unter Hinweis auf die Bedeutung des Lehrfilms, daß Deutschland zur Zusammenarbeit auf diesem wichtigen Erziehungsgebiet bereit sei. Er wünsche aber gleichzeitig, diese Zusammenarbeit nicht nur auf die Völkerbundkommission für internationale geistige Zusammenarbeit beschränkt zu sehen, sondern erwarte, daß auch die in anderen Ländern bestehenden Lehrfilminstitute, insbesondere der deutsche Lehrfilm und das Europäische Lehrfilminstitut in Basel, herangezogen werden. Italiens Vertreter Scialoja erklärte, daß die italienische Regierung diesen Wünschen vollkommen entsprechen werde.

*

Im Juni erneute Sicherheitsberatungen.

Das Sicherheitskomitee beendigte seine Arbeiten mit der Annahme des Musters eines gemeinsamen sowie eines zweiseitigen Nichtangriffspaktes nebst den erklärenden Noten. Es wurde beschlossen, daß die dritte Tagung spätestens Ende Juni stattfinden soll. Auf das Programm dieser Tagung soll die zweite Lesung der Resolution sowie die Beratung der deutschen Vorschläge gesetzt werden.

Einführung von Gesetzen verbiete, die dazu dienen könnten, die Verwaltung Ägyptens zu erschweren oder die britische Regierung in der Verteidigung der Interessen und der Sicherheit der Ausländer in Ägypten zu behindern. Die Note betont, daß sich England das Recht vorbehalte, alle Schritte zu unternehmen, die zur Erfüllung der von der britischen Regierung übernommenen Verpflichtungen eventuell notwendig sein sollten.

Sarwat Pascha, der nach dem Rücktritt des ägyptischen Kabinetts einstweilen die Geschäfte weiterführt, hat sofort nach London eine Antwortnote abgesandt, in der er erklärt, daß die zurückgetretene ägyptische Regierung sich unmöglich mit der neuen Note befassen könne und daß also die britische Regierung die Neubildung der ägyptischen Regierung abwarten müsse.

Ein britisches Weißbuch über die letzte Entwicklung der britisch-ägyptischen Beziehungen ist in London veröffentlicht worden. Das Weißbuch betont, für den Schutz der britischen Reichsverbindungen sollte eine britische Streitmacht in Ägypten verbleiben. Der Sudan sollte auf den Vorkriegszustand zurückgeführt und die Wasserversorgung Ägyptens neu geregelt werden. Die ägyptisch-britischen Einigungsbemühungen sind aber an der Militärfrage wie an der Sudanfrage gescheitert. Über beide Fragen konnte zwischen Sarwat Pascha und dem britischen Ägyptenkommissar keine Einigung erzielt werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 9. März 1928.

□ **Neuerungen im Postverkehr mit dem Saargebiet.** Die Meistbeträge für gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen aus dem Reichspostgebiet nach dem Saargebiet werden vom 10. März an auf 5000 französische Frank erhöht. Die Meistbeträge für gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen und für Postaufträge aus dem Saargebiet nach dem Reichspostgebiet sowie für Nachnahmen aus dem Reichspostgebiet nach dem Saargebiet werden ebenfalls vom 10. März an gleichmäßig auf 800 Reichsmark festgesetzt.

—* **Die neue Schulpflicht.** Das Gesetz über die Schulpflicht tritt am 1. April in Kraft. Die Kinder, die 1928 schulpflichtig werden, müssen schon nach den neuen Vorschriften aufgenommen werden. Den Regierungen ist jetzt eine vorläufige Ausführungsanweisung zugegangen. Ein Kind Preußischer Staatsangehörigkeit, dessen Eltern in Preußen wohnen, kann jetzt seiner Schulpflicht auch in Bayern genügen. Eine vorzeitige Aufnahme ist unstatthaft. Der freiwillige Weiterbesuch der Schule nach Erfüllung der Schulpflicht soll nach Möglichkeit gefördert werden.

—* **Keine Auflösung der Aemter in Rheinland und Westfalen.** Der Geschäftsführer des preußischen Landgemeindetages West hatte an den preußischen Minister des Innern auf Grund von umlaufenden Gerüchten die Anfrage gerichtet, ob im preußischen Staatsministerium die Absicht bestände, Aemter in Rheinland und Westfalen in absehbarer Zeit zu beseitigen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern die Anfragen unter dem 1. März d. J. dahin beantwortet, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehre. Dem Staatsministerium liege es völlig fern, die Beseitigung einer Verfassung der das kommunale Leben der rheinischen und westfälischen Gemeinden nicht zum wenigsten seine blühende Entwicklung verdanke, ins Auge zu fassen.

Halver

—! **Polizeiliches.** Gefunden: Ein Geldbeutel und ein Taschentuch sowie 4 weiße Kragen. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—(') **Hauptversammlung des Konsumvereins.** Am Sonntag, den 4. März hielt der Konsumverein für Halver und Umgegend im Hotel zur Post seine Hauptversammlung ab. Die Verhandlungen wurden um 16,30 Uhr durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates eröffnet. Zu dem 1. Punkt der Tagesordnung Geschäftsbericht referierte der Geschäftsführer ungefähr folgendes. Der Umsatz der Genossenschaft hatte sich im Geschäftsjahr 1927 um rund 24 000 RM. gehoben. Die Aufwärtsbewegung ist nicht übermäßig, aber sie ist stetig und gesund. Auch in diesem angefangenen Jahre hält die Umsatzsteigerung in demselben Maße wie in dem Vorjahre an. Ferner berichtete der Geschäftsführer über die Entwicklung der Sparkasse, woraus hervor ging das sich die Einlagen um 40 Proz. gesteigert hatten. Aus der vorgetragenen Bilanz sind folgende Zahlen von Interesse: Die angelegten Gelder bei Banken und Kassen, sowie der bare Kassenbestand betrugen 26 027,96, Einrichtung 1000.— Gebäude und Grundstückswerte 54 000.— und Warenvorräte 15 745.— RM. Die Geschäftsanteile betrugen 10 504.— die Reserven aller Art 49 500.—, die Hypotheken 4400.—, Spareinlagen 14 062,61. die Lieferantenschulden 6436,57, das Rabattkonto 5765,40 und noch zahlende Unkosten 201,01 RM. Der Reinüberschuß war mit 6406,73 RM. festgestellt. Die Verwaltung schlug vor 6 Prozent Rückvergütung (im Vorjahr 5 Prozent) zu verteilen. Versammlung stimmte diesem Vorschlag zu. Weiter wurde beschlossen das Eintrittsgeld auf 1 RM. festzusetzen. Aus dem Vorstand schied auf seinen Wunsch aus Herr Lehrer Carl Heinr. Rittinghaus jr. in Halver. An dessen Stelle wurde Herr Albert Buchmann einstimmig gewählt. Da Herr Buchmann bisher im Aufsichtsrat tätig gewesen war, mußte an seine Stelle eine Ersatzwahl in den Aufsichtsrat erfolgen. Aus der vorgenommenen Wahl ging Herr Adolf Bremicker ebenfalls einstimmig hervor, beide Herren erklärten sich bereit die Wahl anzunehmen. Nachdem der Vorsitzende noch einige ermahnende Worte an die Versammlung gerichtet hatte wurden die Verhandlungen geschlossen.

Kierspe

—t **Finanzkasse.** Die Steuerzahler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Finanzkasse nur von vormittags 8—12 Uhr geöffnet ist, also an sämtlichen Wochentagen nachmittags geschlossen bleibt.

*

Lüdenscheid, 9. März. **Erkrankungen an Paratyphus.** Dienstag früh sind eine Frau mit 2 Kindern sowie eine zweite Frau mit einem Kinde wegen Typhusverdachtes in das städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Es handelt sich um Bewohner des im vorigen Jahre neuerbauten Doppelwohnhauses in der Breitenloherstraße im Stadtteil Worth. Wie die bakteriologische Untersuchung ergeben hat, handelt es sich in allen fünf Fällen um Paratyphus, eine dem Unterleibstyphus gleichende Erkrankung, die jedoch gutartiger verläuft. Da die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind und es sich um leichtere Erkrankungen handelt, besteht kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung.

Hattingen-Ruhr, 9. März. Die Flucht aus der Fremdenlegion ist dem Sohne eines Lehrers im Landbezirk gelungen. Von Malta im Mittelmeer hat er seinen bekümmerten Eltern Mitteilung gemacht.

Münster, 9. März. **Großfeuer im Landesarbeitsamt zu Münster.** Am Mittwoch abend gegen 7,30 Uhr brach im hinteren Teil des Provinzialgebäudes in der Warendorferstraße, in dem das Landesarbeitsamt und andere Verwaltungszweige der Provinz untergebracht sind, Feuer aus. Der Brand, der im Dachgeschoß entstanden war, drohte auf den ganzen Häuserblock überzugreifen. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren gelang es, nach fast einstündiger Arbeit den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Dach des hinteren Gebäudes, das vor kurzem fertiggestellt bezw. an dem noch heute bauliche Aenderungen vollzogen werden, ist vollständig zerstört. Akten fielen dem Feuer nicht zum Opfer, doch wurden sie durch Wasser arg in Mitleidenschaft gezogen. Nach den bisherigen Feststellungen scheint das Feuer durch Schweißapparate verursacht worden zu sein, mit denen tagsüber dort gearbeitet wurde.

Solingen, 9. März. Im letzten Augenblick konnte ein 17jähriger Schuhmacherlehrling von hier noch den Werbern der Fremdenlegion entrissen werden. Der junge Mann war seit einigen Tagen verschwunden. Die Polizei folgte seiner Spur und erreichte ihn in Landau in der Pfalz, wo der Minderjährige sich für die französische Fremdenlegion anwerben lassen wollte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. März.

Die Metallarbeiter lehnen den Schiedsspruch ab.

Berlin. Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat den gefällten Schiedsspruch zur Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie abgelehnt. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat nunmehr die Akten über den Konflikt dem Schlichter, Reichsminister a. D. Wissel, übersandt, bei dem die Entscheidung liegt, ob der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird oder ob neue Einigungsverhandlungen anberaumt werden sollen. Vorher hatten die Arbeitgeber dem Schiedsspruch zugestimmt. Die Arbeitnehmer betonen, daß der Schiedsspruch weder die geforderte Lohnerhöhung noch die Einsetzung von Mindesttariflöhnen enthalte. Die Schlichtungskammer hat nur eine Nachprüfung der Stundenlöhne und Akkordverdienste der Werkzeugmacher verlangt, aber keine bestimmten Lohnheraufsetzungen.

Die Not der Landwirtschaft im Rheinland.

Trier. In einer stark besuchten Hauptversammlung des Trierischen Bauernvereins, an der die Spitzen der Saar- und der übrigen Reichs- und Staatsbehörden teilnahmen, wies der Präsident des Vereins auf die Not der Landwirtschaft im Rheinland hin. Oberpräsident Dr. Fuchs betonte, daß die Verschuldung der Landwirtschaft von 1923 bis 1927 auf 37 Milliarden angewachsen sei. Das sogenannte reiche Rheinland umfasse auch die allerärmsten Gebiete des Vaterlandes: Eifel, Hochwald, Westerwald. Selbst der preußische Minister des Innern, Grzesinski, der diese Gebiete vor einiger Zeit besucht habe, habe in Gegenwart des Regierungspräsidenten von Trier erklärt, er habe in keinem anderen Teil des gesamten Vaterlandes ein solches Elend gesehen. Wichtig sei die Zusammenarbeit von Bevölkerung und Behörden. Der landwirtschaftliche Berufsstand müsse sich enger zusammenschließen. Der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz, Dr. Müller, stelle folgende drei Forderungen: Anschluß der Dörfer der Eifel und des Hochwaldes an den Verkehr, Zusammenlegung und Einschränkung des Getreidebaues in der Eifel, Viehzuchtbetrieb in vergrößertem Maße. Weiter sprach Dr. Wild von der Vereinigung deutscher Bauernvereine über die Bedeutung des beruflichen Zusammenschlusses in der heutigen Zeit. Die Versammlung nahm Entschließungen an, in denen schnelle und wirksame Hilfe als dringend nötig bezeichnet wird. Ein Volk, das den Nährstand verliere, sei selbst verloren. Deutschlands Scholle sei Deutschlands Schicksal.

Ein Volksschullehrer gewinnt das Große Los.

Pforzheim. Der seltene Fall, daß ein in nicht guten Verhältnissen lebender Lehrer das ganze Große Los gewinnt, ereignete sich bei der letzten Ziehung. Der glückliche Gewinner ist ein 40jähriger Volksschullehrer, der in der Lotterie schon öfter Erfolg gehabt hat und auch das letzte Mal wieder mit dem Einsatz herauskam. Aus diesem Grunde kaufte er sich ein ganzes Los, befahl aber dem Kollekteur, seiner Frau davon keine Mitteilung zu machen. Als die Nachricht von dem Glückstreffer nach Pforzheim drahtlich mitgeteilt wurde, stand der Gewinner gerade vor dem Schaufenster und sah, wie der Kollekteur eine Tafel mit seiner Losnummer heraushing. Er traute seinem Glück nicht recht und holte erst seinen Schwager herbei, der ihm die Freudenbotschaft bestätigen mußte. Über die Absichten des Lehrers ist noch nichts bekannt, doch dürfte er seinem bisherigen Beruf wohl nicht mehr lange nachgehen.

Kundgebung pfälzischer Landwirte.

Speyer. Bei der Kreisregierung in Speyer erschien eine Abordnung des Gesamtausschusses des Pfälzerschen Bauernausschusses und erklärte einmütig, keine Zahlungen mehr an die öffentliche Hand leisten zu wollen. Niederschlagung aller öffentlichen Lasten für die deutsche Landwirtschaft wurde umgehend gefordert.

Großfeuer auf Borneo.

Singapore. Ein verheerendes Feuer hat in Sibu (Britisch-Borneo) das ganze Geschäftsviertel eingeäschert. Ein Schiff ist von Kuching abgefahren, um Hilfe zu bringen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 7¾ Uhr entschlief sanft, nach kurzem schwerem Leiden, unser innigst geliebtes Töchterchen, mein teures Schwesterchen, Enkelin u. Nichte

Luise

im Alter von 1 Jahr 5 Mon.

Mit der Bitte um stille Teilnahme: Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Hugo Husser.

Rotthausen b. Schalksmühle, Glörfeld und Wetter a. d. Ruhr, den 8. März 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Frisch eingetroffen:

Prima Steffen-Zuckerschnitzel, Erdnußmehl 54/56%, 56/60% extra hell, 56/60% Rufisque, Sojaschrot, Baumwollsaatmehl, Rapsmehl, Leinmehl, ferner: **Kalkstickstoff, Kalisalz, Amm. Sup., Knochenmehl.**

Unterwegs befindlich: **Thomasmehl.**

Bestellungen

auf **Saatkartoffel und Kleesamen** nehmen entgegen:

Bürger & Lausberg,

Halver, Telefon 326.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 11. März Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lindemann, 11 Uhr Taufen und Kindergottesdienst, nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden des Westbezirks, Pfarrer Dr. Große Dresselhaus. Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 6 Uhr Passionsgottesdienst, mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls, Pfarrer Lindemann. Freitag 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 11. März. 4 Uhr Bibelstunde, 5¼ Uhr Jungfrauen-Verein Bibelbesprechung. 8 Uhr Jünglingsverein Unterhaltung. Montag, 8½ Uhr Bibelstunde (Missionar Ginsberg). Dienstag 8,30 Uhr Jünglingsverein, Posaunenchor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde. 8.30 Uhr Jünglingsverein Bibelbesprechung. Donnerstag abends 8.30 Uhr Blaukreuzverein, Bibelbesprechung. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein Chorstunde. Samstag abd. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde.

Freie ev. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag morg. 9,45 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl. Vortrag. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Bibelbesprechung. Samstag, abds. 8.30 Uhr Gebetstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 11. März 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt, 3 Uhr Kreuzweg-Andacht.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst in Kierspe-Bhf. 11 Uhr Kindergottesdienst daselbst (Predigt Meyer zu Theenhausen). 9.30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 10.30 Uhr Hauptgottesdienst daselbst (Predigt: Pfr. Brück). 3,30 Uhr Feier der Frauenhilfe. Mittwoch 8.30 Uhr Passionsgottesdienst. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Bhf. Sonntag 8,30 Uhr Bibelstunde in Padtberg. Montag 8,30 Uhr Bibelstunde in Höckinghausen. Dienstag 8,30 Uhr Bibelstunde in Kierspe. — Montag 8,30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8,30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bhf. und Jungmädchenbund in Kierspe. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe-Bhf. Donnerstag Frauenhilfe. Freitag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch 5 Uhr Passionsgottesdienst. 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 3 Uhr Frauenhülfe, 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 8,30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor. 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenhülfe Othlinghausen. Freitag 8 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche.



Für den Nutz- u. Ziergarten:

Apfel-, Birnen-, Süßkirschen-Schattenmorellen-Hochstämme RM. 2.75, Halbst. RM. 2.—, Büsche RM. 1.80 per Stck. **Pflaumen-, Zwetschen-**Büsche RM. 1.80, Hochst. RM. 3.50. **Pfirsiche- u. Aprikosen-**Hochst. RM. 6.—, Halbst. RM. 5.—, Büsche RM. 3.—, Fächer RM. 4.— per Stck. **Stachelbeer-Büsche** großfr. Sorten RM. 0.60, Hochst. RM. 1.75 per Stck. **Johannisbeer-Büsche** rot u. schwarz RM. 0.40, Hochst. RM. 1,75 per Stck. **Himbeeren** 10 Stck. Rm. 2.50. **Brombeeren** RM. 0.90 per Stck.

Rosen

Buschrosen in Prachtfarben 10 Stck. RM. 5.50. **Monatsrosen u. Schlingrosen** je 10 Stck. RM. 6.50. **Hochstamm-Rosen** 75/100 cm. RM. 1.75 per Stck. „ „ 100/140 cm. RM. 2.20 „ „ **Trauerstämme** 140/160 cm. RM. 4.— per Stck. „ 160/200 cm. RM. 4.50 per Stck.

Schlingpflanzen

zur Bekl. v. Wänden, Wilder Wein, Clematis u.a.

Heckenpflanzen

Liguster, Weiß- u. Rotbuchen, Weißdorn, Mahonien, Cypressen, Thuja.

Ziersträucher

von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten in gr. Auswahl, Rhododendron, Magnolien, Azaleen, Kirschlorbeer

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen unt. Nachnahme.

Tornesia Baum- u. Rosenschulen E. Kleine,

Tornesch in Holstein.

Konsumverein Halver.

Die Auszahlung der Rückvergütung erfolgt:

a. in Deckinghausen in der Verteilungsstelle am Donnerstag, 15. März, nachm. von 3 bis 5 Uhr.

b. in Ehringhausen in der Verteilungsstelle am Freitag, den 16. März, nachm. von 3½ bis 6 Uhr

c. in Halver in dem Hotel zur Post am Samstag 17. März, nachm. von 2½ bis 5 Uhr.

Empfehle mich in

Lieferung und Anpflanzung

sämtlicher

Nadel- und Laubholzpflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Küch jr.

Forstkulturgeschäft

Elbringhausen bei Kierspe

Tel. 67 Amt Meinerzhagen.

Bommerter Wehrverein

Wir sind zu dem vom Stahlhelm veranstalteten **Unterhaltungsabend** welcher am Samstag, den 10. März abends 7½ Uhr, im Haus zur Fuhr stattfindet eingeladen.

Wir weisen darauf hin, daß während ds. Abends ein vorzügliches Programm geboten wird und bitten unsere Kameraden recht zahlreich mit ihren Damen an dieser Veranstaltung teilnehmen zu wollen. — Treffpunkt 7 Uhr Hotel zur Post.

Der Vorstand.

NB. Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen.

Gelegenheits-Geschenke

empfehle:

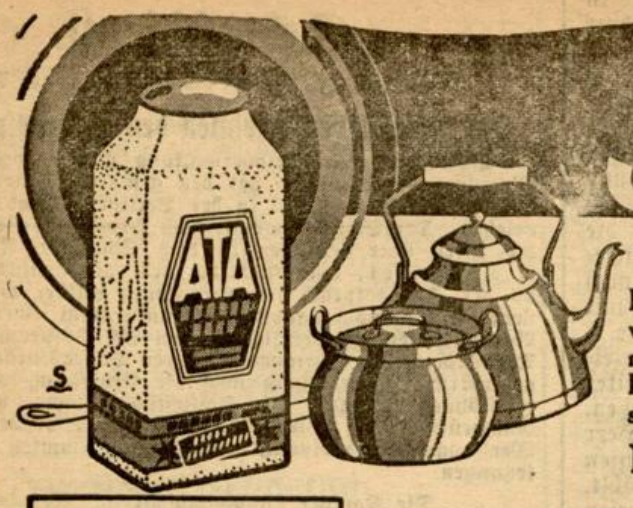
Damentaschen, neueste Muster,

Reise-Handtaschen
Aktentaschen
Schultaschen
Brieftaschen
Schreibmappen
Zigarren-Etuis
Portemonnaies
Manikür-Garnituren
Taschen-Necessaires

Wilh. Bell jr.

Halver.

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung i. 10 Monatsrat. lief. Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt a. M. 1560. Schreiben Sie sofort!



Und nur bei Aluminium-Sachen

da muß man's etwas anders machen.

Bei Aluminium nimmt man das bewährte Putzmittel „Ata" trocken und reibt auch mit einem trockenen weichen Lappen nach. Gerade für Aluminiumsachen eignet sich Ata vorzüglich.

Neu bleibt alles durch — **ATA**

ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel. Kennen Sie es schon?

Preis 20 Pfennig

Lichtspiele Carlshöhe

Samstag ab 8¼ Uhr, Sonntag ab 4½ u. 8 Uhr



Meine Tante-Deine Tante

Ein Lustspiel in 6 Akten nach der gleichnamigen Oper.

Die Flucht in den Zirkus
oder „Unter der Knute des Zaren".

Eine Tragödie aus der russischen Revolution von 1905.

Volles Orchester! **Volles Orchester!**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

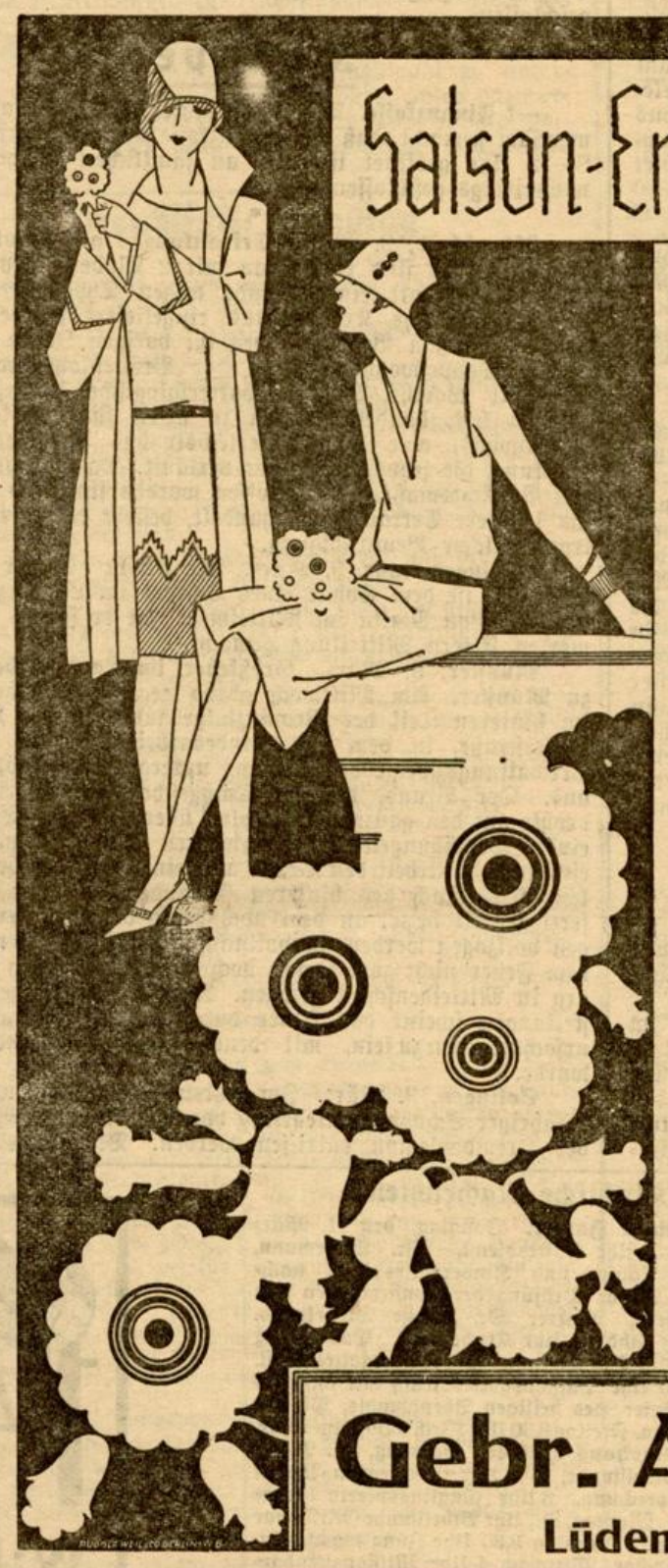
Verein. Turn- u. Spielvereine Halver e. V.

Am Sonntag, den 11. d. Mt., nachm. 4 Uhr im Saale des Hotels „Haus zur Fuhr"
feiert der Verein sein diesjähriges

Winterfest

bestehend aus
turnerischen und theatral. Vorführungen, Volkstänzen und Reigen.
Abends 8 Uhr **BALL**

Es ladet ein
Der Turnrat.



Saison-Eröffnung

Das ist in unserem Hause große Schau der neuesten Moden. Von Künstlerhänden entworfene Modelle, in den namhaftesten Herstellungsstätten bestens ausgeführt, zeigen wir in reicher Vielgestaltigkeit.

Kleider, Mäntel Kostüme,

wie sie im Frühjahr allgemein begehrt sein werden, findet die Dame bei uns vorbildlich schön und preiswert.

Wir laden zur Besichtigung ein.

Gebr. Alsberg,
Lüdenscheid.

Mehrere
Arbeiterinnen
für leichte **Pressenarbeit** gesucht.
Wilh. Lüsebrink, Halver.

Mehrere
Arbeiterinnen
für leichte lohnende **Akkordarbeiten** gesucht.
Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. W.

Suche für sofort ein ordentliches
Mädchen
für die Landwirtschaft.
Von wem sagt die Geschst. des Allem. Anz Halver.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension
ev. mit Klavierbenutzung.
zu **vermieten.**
Näheres zu erfragen in der Geschftsst. des Allg. Anz. Halver.

Gut möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee
direkt in Kierspe-Bahnhof an ordentlichen Herrn
zu vermieten.
Bewerbungen bei
Wilh. Fittig, Kierspe-Bhf.
Volmerweg.

Bohnenstangen
hat abzugeben
Ernst Küch jr.,
Forstkulturgeschäft,
Elbringhausen b. Kierspe
Tel. 67 Amt Meinerzhagen.

Ich verkaufe



1. 8 Wochen melke ältere Kuh
1 im Mai kalbende junge Kuh,
1 sehr schönes Zuchtrind, 1 Jahr alt
Dr. F. Heltmann,
Hüttebruch Volme i. W.

Füllfederhalter
in allen Preislagen vorrätig bei
Wilh. Bell jr.,

Sonntag, den 11. März
Teemusik mit Tanz
Jeden Mittwoch wieder
5 Uhr Tee
Es ladet freundlichst ein
Wilh. Becker, Schnörrenbach.

Landwehrverein Halver.

Unser Verein ist zu der am **Samstag, den 10 cr.** stattfindenden
Feier des Stahlhelms
eingeladen. Kameraden, die sich beteiligen, erscheinen in Mütze, Orden und Ehrenzeichen.
Der Vorstand.

Wegen Umbau

unserer Geschäfts- und Lagerräume an der Knapper Straße müssen wir einen großen Teil unserer Einrichtungen abstoßen. Unsere Auswahl wird in Größe und Reichhaltigkeit führend bleiben, aber von allen Modellen, die doppelt oder mehrfach am Lager sind, verkaufen wir die überzähligen

zu noch nie dagewesenen Preisen!

Es sind darunter:
Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen
in verschiedenen Größen und Ausführungen, sowie viele
Einzelmöbel.

Gebr. Schätte,

Telephon 3384. **Lüdenscheid.** *Wilhelmstraße.*

Trotz aller Teuerung
verkaufe ich noch zu sehr billigen Preisen und unterhalte ein reichhaltiges Lager in
Fahrräder aller Ausführungen
und in allen beliebigen **Ersatzteilen.**
Besonders empfehle ich in **Bereifung** — die ausländische **Michelin-Decke.** — Das Beste was es gibt nnd doch billig
Wilhelm Fittig, Masch.- u. Fahrradh., **Kierspe-Bhf.**

Montag früh, den 12. März erhalte ich
Oldenb. Ferkel



Aug. Kerspe,
Halver, Telefon 52.

Empfehle mein reichhaltiges in Lager:

Konfirmanden Anzüge
mit kurzer oder langer Hose
Knaben-, Burschen- u. Herren-Anzüge in allen Farben und Stoffen. **Knaben-, Burschen- u. Herren-Sport-Anzüge** in Loden u. Reitcord.
Monteuranzüge, Kammgarn, Buxkin u. Arbeitshosen. Knaben Strick-Anzüge, Herren Strickwesten in vielen Farben.
Loden- u. Schwedenmäntel
in allen Größen
Die neuesten Herren- u. :-: Damenstoffe :-:
in allen Preislagen und Farben.
-: Damenmäntel- u. Kleider :-
werden nach Maß billigst angefertigt.
!! Teilzahlung gestattet !!

Hugo Nieding, Halver Eichholz 4.

Bettnässen
Teile umsonst einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen dieses Uebel mit. Antwort in geschl. Brief. Frl. Frida Kirchner, Cannstatt H. 374, Christofstr. 28.

Sämtliche Drucksachen f. die Industrie
empfiehlt **Wilh. Bell jr. Halver.**

Vom Jahrmarkt des Lebens

★ **Der Ehering als Finderlohn.** „Ehrlich währt am längsten", die Wahrheit dieses Wortes hat Fräulein Williams, eine ausnehmend hübsche Verkäuferin aus San Franzisko, an sich selbst erfahren. Eines Tages betrat sie ihre Bank, um eine Summe ersparten Geldes einzuzahlen, als sie zufällig auf dem Boden ein buntes Papier erblickte. Sie hob es auf und stellte fest, daß sie einen Hundertdollarschein in der Hand hielt. Sie steckte ihn nicht ein, sondern reichte ihn dem Kassierer durch den Schalter. „Kommen Sie in drei Tagen wieder," sagte der Beamte, „wenn sich niemand gemeldet hat, gehört das Papierchen Ihnen." Fräulein Williams kam wieder, aber der Beamte winkte schon von weitem ab. „Sie haben Pech gehabt," rief er, „ein reicher Makler — er hätte es wirklich verschmerzen können! — war da und hat die hundert Dollar behoben. Aber ich habe ihm Ihre Adresse mitgegeben." — „Schade," sagte Fräulein Williams mit philosophischer Ruhe und ging wieder. Zwei Tage später erhielt sie von dem Makler eine Einladung zum Diner, drei Wochen später war sie seine Braut und kurz darauf haben sie geheiratet. „Das ist mehr wert als hundert Dollar," sagte die junge Frau, als sie an der Seite ihres Gatten das Standesamt verließ. Die Ehrlichkeit hat wieder einmal gesiegt, das glückliche Ende ist da — wie im Film. Allerdings war Fräulein Williams ausnehmend hübsch — wie im Film. Ob das Ende sonst auch so glücklich gewesen wäre?

★ **Meutereien in einer modernen Arche Noah.** Über eine Tiermeuterei an Bord eines Schiffes, das eine Menagerie nach Newyork bringen sollte, weiß der englische Schiffsingenieur Robert Nelson Erstaunliches zu melden. Sein Schiff befand sich auf der Reise von Holländisch-Indien nach Newyork mit einer Ladung von Affen, Papageien, Tigern und Schlangen an Bord. Während eines heftigen Sturmes ging ein Teil der Tierkäfige in Trümmer und die befreiten Tiere kamen zum Entsetzen der Mannschaft an Deck, wo alles in Furcht und Schrecken schleunigst in die Takelung flüchtete. Die Panik übertrug sich auf die Heizer und Ingenieure, die mit Schrecken sahen, wie in der Tür des Maschinenraumes ein riesiger Orang-Utan erschien, der zähnefletschend einen schweren Kohlenhammer schwang. Wenige Minuten genügten, um den Maschinenraum zu leeren. Die Heizer und Ingenieure flüchteten, so rasch sie konnten. Der in der Kabine schlafende Schiffsjunge wurde durch eine Kobra von sieben Meter Länge aus dem Schlafe geweckt und sah mit entsetzten Augen, wie sich der Riesenleib der Schlange langsam durch die Tür schob. Er sprang auf die Bank und feuerte aus seinem Revolver auf das Reptil, das durch eine Luke kroch und ins Meer fiel, wo es spurlos verschwand. Inzwischen war die Situation noch kritischer geworden, da der Orang-Utan sich an den Maschinen zu schaffen machte mit dem Erfolg, daß das führerlose Schiff zu schlingern begann. Schließlich wagte es ein Teil der Ingenieure, einen Ausfall zu machen, um mit Eisenstangen des Affen Herr zu werden. Es gelang auch schließlich, den durch das Spiel mit der Maschine völlig in Anspruch genommenen Orang-Utan durch einen Schlag mit der Eisenstange zu betäuben und in den Käfig zurückzuschaffen. Durch diesen Erfolg ermutigt, fing man auch die anderen Tiere ein und erlangte wieder die Herrschaft über das Schiff, das glücklich in Newyork anlangte, mit einem Papagei in der Takelung, der sich die Freiheit gewahrt hatte.

★ **Die Preisfrage.** Eine englische Kinderzeitschrift hatte einen Preis für die beste Beantwortung folgender Frage ausgesetzt: „Wie wird man einen jungen Kannibalen bezeichnen, der seinen eigenen Vater und seine eigene Mutter getötet hat, um sie zu verspeisen?" Es liefen die verschiedensten Antworten ein: „Menschenfresser" — „Elternmörder" — „nichtswürdiger Sohn" — „Ungeheuer" — „Vielfraß" — „schwarzer Schuft". Den Preis aber erhielt ein elfjähriges Mädchen, dessen Antwort von dem Preisrichterkollegium mit Einstimmigkeit als die beste bezeichnet wurde. Sie lautete: „Ein junger Kannibale, der seinen eigenen Vater und seine eigene Mutter getötet hat, um sie selbst zu verspeisen, ist — eine Vollwaise."

Anekdotisches

★ **König und Kammerherr.** König Friedrich II. fragte einst bei der Mittagstafel den bekannten Freiherrn v. Pölnitz, ob er des Abends auf die Redoute gehen würde. Als dieser bejahte, setzte er hinzu: „Das ist mir lieb, so bin ich doch gewiß, einen zu erkennen. Ihn will ich unter Tausenden, unter jeder Gestalt wiedererkennen. Und ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich — wahrhaftig! tausend Louisdor schenke ich Ihm, wenn ich Ihn nicht wiedererkenne." Nach aufgehobener Tafel erzählte Pölnitz den Vorfall mit dem Könige einem reichen Geschäftsmann und versprach tausend Taler Belohnung, wenn er ihm zur Erreichung seines Zweckes die nötige Hilfe leistete. Diese bestand darin, daß er sogleich eine möglichst große Menge Juwelen zusammenbrächte, mittels welcher der Baron am Abend sich schmücken und so dem Könige sich unkenntlich machen wollte — wohl berechnend, Friedrich werde beim Anblick so vieler Juwelen eher an sonst etwas als an seinen (tief verschuldeten) Kammerherrn denken. Der Abend kam — die Redoute begann, und schon hatte der König seinen Kammerherrn lange vergebens gesucht, als er plötzlich einen äußerst prachtvoll gekleideten Armenier erblickte. Turban, Gürtel und Kleid strotzten von echten Juwelen — die Maske erregte allgemeines Aufsehen. Neugierig war der König, zu wissen, wer wohl in seinem Lande Besitzer eines so beträchtlichen Schatzes an Edelsteinen und Perlen sei. Er schickte deshalb mehrere Ausforscher ab; aber alle kamen mit der Nachricht zurück, es sei ein Holländer, der große Besitzungen in den Kolonien habe und nach Berlin gekommen sei, um dem Könige mehrere wichtige Projekte vorzulegen; falls diese angenommen würden, sei er gesonnen, seine Besitzungen zu verkaufen und im Preußischen sich niederzulassen. Endlich redete der König selbst die Maske an, aber, sobald das Gespräch auf die angeblichen Projekte sich hinlenkte, blieb der Holländer einsilbig und versicherte, sich nur dem Könige selbst entdecken zu können. Seiner Ungeduld nicht länger mehr Meister, nahm endlich Friedrich die Maske ab und sagte: „Nun, zum Henker, ich bin ja der König!" — „Und ich bin Pölnitz," erwiderte schnell der Holländer, indem er ebenfalls die Maske abzog und sich ehrfurchtsvoll verneigte. Der König stutzte einen Augenblick, verzog dann den Mund zum Lächeln und wandte sich kurz um. Am andern Morgen schickte er seinem Kammerherrn die versprochenen tausend Louisdor.

Praktische Winke

★ **Tapezierte Wände vor Ungeziefer zu schützen.** In tapezierten Zimmern kommt es häufig vor, daß sich, besonders wenn die Tapeten etwas schadhaft oder losgesprungen sind, Ungeziefer, Wanzen und dergleichen, hinter den Tapeten einnistet. Um diesem Übelstande vorzubeugen, setzt man dem beim Tapezieren verwendeten Kleister etwas Koloquintenpulver zu, und zwar nimmt man auf drei Kilogramm Kleister ungefähr 50 bis 60 Gramm Pulver.

★ **Lackierte Gegenstände dürfen** nie mit Soda und Seife oder mit warmem Wasser gereinigt werden. Sie sind mit weichem, feuchtem Tuch oder Schwamm abzureiben und mit weichem Leder oder Tuch zu trocknen. Flecke entfernt man mit erwärmtem oder mit Öl verrührtem Mehl.

★ **In Wohnungen vertilgt man die Fliegen dadurch,** daß man einige flache Teller mit Milch aufstellt und etwas verdünnte, in jeder Apotheke oder Drogerie erhältliche Formalinlösung (giftig) hineingießt. Die Fliegen saugen diese Flüssigkeit gierig ein und gehen binnen kurzem daran zugrunde.

★ **Obstflecke von den Händen zu entfernen.** Beim Schälen von Obst und Kartoffeln werden die Finger schwarz, was durch Berührung der scharfen Säure mit der Messerklinge verursacht wird. Reibt man die Flecke mit der Innenseite der Obst- oder Kartoffelschale, so verschwinden sie.

★ **Schwaben- und Russenkäfer zu fangen.** Man verhüllt ein hohes Glas außen mit einem Tuche, um den Tieren das Emporklettern zu erleichtern, und füllt das Glas bis zur Hälfte mit süßem Wasser und geriebenen Kartoffeln. Die Insekten fallen in die Flüssigkeit, aus der sie wegen der Glätte des Glases den Rückweg nicht mehr antreten können.

Zum Kopfzerbrechen

Zahlenrätsel.

10	6	7	9	1			Prophet
1	17	6	18	2			Männl. Vorname
11	4	15	9	3			Fluß in Afrika
7	4	11	1	4			Biblischer Berg
7	16	14	5				Unheimliche Erscheinung
8	4	11	1				Asiatisches Reich
6	18	1	2				Nordisch. Vorname
12	6	7	5	4	19	6	Gefährliches Insekt
13	6	10	3	9	3		Werkzeug
14	3	1	11	14	7		Planet
3	9	19	19	4	8		Rübenart
15	9	3	7	19	9		Getreideart
5	14	16	2	9	3		Metall

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter bezeichnen den Namen, die Endbuchstaben den Beruf eines deutschen Mannes. (ch = ein Buchstabe.)

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Silbenrätsel: „Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde!" (Schiller, „Maria Stuart"). 1. Gudrun, 2. Eberhard, 3. Hummel, 4. Orgel, 5. Rienzi, 6. Cäsar, 7. Hiebe, 8. Titania, 9. Dezember, 10. Eidechse, 11. Rheinland, 12. Zirkus, 13. Elster, 14. Interpunktion, 15. Taufe, 16. Urne, 17. Nadel, 18. Duero.



König und Färrner

Roman von Rudolph Stratz

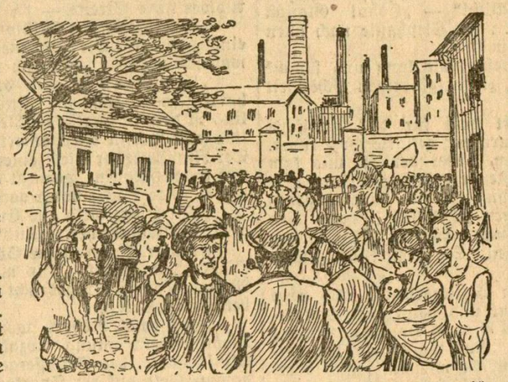
(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Nun das ohrenbetäubende, nervenzerrüttende Geklemper der Blechspannerei . . . der Rohkarosseriebau mit seinen plump und unfertig wie Holzschlitten aussehenden Gestellen . . . die plötzliche Stille der Lackiererei und des Lackmontagesaals mit ihren Hunderten von feucht dastehenden, ängstlich vor Fingerdruck behüteten Limousinen und Phaethons, Landaulets und Sporttorpedos.

Leopold Winterhalter sah alles und prüfte alles.

„Für Rußland braucht man hohen Unterbau und doppelt starke Federn wegen der schlechten Wege! Wir arbeiten für jedes Land besonders! Wir holen die Kerls, die Franzosen, schon noch ein! . . . Da ist die Roßhaarzupfmaschine für die Polsterung . . . Da ist die Sattlerei mit den Lochmaschinen . . . da die Wagnerei . . . drüben der Holzbearbeitungsraum . . . dahinter die vielen Schuppen sind die Magazine, mein Sohn . . ."



„Das muß alles uff emol gehe wie's Dunnerwetter!"

Und überall Menschen! Arbeitende Männer! . . . . Hunderte und Tausende von schwieligen Fäustepaaren. Dazwischen Buchhalter mit Papieren, Ingenieure in weißen Kitteln, auswärtige Vertreter, Geschäftsfreunde, da die Kontrollabteilung . . die Versuchsabteilung . . . . die Lehrabteilung mit den riesigen Papptafeln der vier Hubzeiten an der Backsteinwand. . . . Es nahm kein Ende.

Leopold Winterhalter ging rasch und wuchtig durch, schleuderte kurze Befehle in das funkensprühende Durcheinander von Menschen und Maschinen, hemmte schließlich beinah andächtig in der Bremsstation seinen Schritt.

Das war der geheimnisvolle Ort des „Es werde!" — die Stelle, wo der kunstvoll zusammengesetzte Motor zum erstenmal zum Leben erwachte. Ganz vorn in der Reihe stand ein Prunkstück der Fabrik . . . ein Kerl von hundert Pferden . . . Konstrukteure, Mechaniker, Monteure, Schlosser in stummer Spannung um den schlafenden Stahlklotz!

„Jetzt wolle mir mal gucke, was der Motor sächt!" — „Ist der Vergaser angeschlossen? . . . Los! . . ." Nichts rührt sich . . . „Noch einmal andrehen!" Ein Pfauchen . . . Ein Zischen . . . Ein Frohlocken: „Er niest! . . . Er niest!" — „Er läuft! . . ." Plötzlich beginnt sich der Motor zu schütteln . . . holt Atem . . . stampft in rasendem Takt . . . die Kolben zucken . . . die Ventile klappen . . . die Maschine keucht gleich einem ungeduldigen Renner. Der Menschenwille hat das tote Erz beseelt, legt ihm jetzt die Maßbremse an . . . das Gewicht am Hebelarm steigt! . . . Die Konstrukteure stehen und berechnen aus Last und Tourenzahl die Pferdestärke. . . . Und mitten in diesem Lärm erhob Leopold Winterhalter seine Stimme: „Kennst du die Stelle da, Werner? Nicht? . . . Na . . . Ich hab sie mir gemerkt!"

Sie waren zehn Schritte von den Arbeitern entfernt. Die hörten nicht, was sie sprachen. Die ganze Luft war durchschüttert von nahem und fernem Lärm. „Genau an der Stelle da, Werner, hast du vor sechs, sieben Jahren als dummer Lausbub gehockt . . . in einer lumpigen Bretterhütte, und ringsum war der Lumpenkram von der Laubenkolonie. Da bin ich beigegangen und hab das alles da aus dem Nichts heraus geschafft! Wie's da steht, ist's mein Werk . . . Guck dir's an, mein Sohn! . . 's ist das erstemal, daß ich mit dir darüber red! . . . . Hab du mal die Verantwortung auf dem Buckel, Werner! . . . Die tausend Leute, die von einem abhängen . . Die Arbeiter lassen sich keine grauen Haare darüber wachsen . . . die kriegen ihren Wochenlohn! Die Aktionäre schnarchen wie die Ratzen auf ihren zwölf Prozent Dividende. . . . Aber ich . . . ich . . . Bei mir kannst du oft um zwei Uhr nachts noch Licht im Kontor sehen!" — „Ja . . . Ich weiß, Papa . . ." — „Nix weißt du! . . . Seit du konfirmiert warst, hast du mich gehaßt, weil ich's gut mit dir gemeint hab! Vielleicht war ich zu streng. Wer seinen Sohn lieb hat, der züchtigt ihn. Geschehen ist

Er folgte mit den hitzigen, schwarz überbuschten Augen geschehen . . . Treib du, was du magst!"

einem heimkehrenden Rennwagen. Der vierräderige graue Fisch triefte vom Kot der Landstraße. Braune Schlammspritzer sprenkelten die Gesichter der beiden barhäuptigen jungen Fahrer, die steifbeinig von dem schmalen Blechsitz herunterkletterten.

„Wo kommt ihr denn her?" — „Vom Kräheberg, Herr Kommerzienrat!" — „Läuft er jetzt?" — „Der Motor mächt sich! Aber der Schinnos, der Vergaser, hot als noch sei Mucke!"

„Papa . . . hör mal . . . Ich glaube, du tust mir unrecht, wenn du sagst, ich lebte ohne Verantwortung! Gerade die such ich . . ." — „Du hast ja studiert. Schreib du gelehrte Bücher, die tun keinem weh!" — „Aber ich

bin nicht für die Bücher geschaffen. Ich muß hinaus ins Leben!“ Der Mann der Tat und des Erfolgs wandte jäh den Kopf. „Und wer hat dich denn vor sechs Jahren nach England schicken wollen?“ „Papa . . . eine Frage . . .“ — „Bitte!“ — „Kannst du mich bei dir hier brauchen?“ Leopold Winterhalter riß die Augen auf. „Hier?“ — „Ja!“ — „In der Fabrik?“ — „Ja.“ — „Für wie lang denn?“ — „Als Lebensziel!“

Die Dampfpfeifen brüllten von den Dächern und riefen zur Mittagsrast. Die Flügeltore der Werkstätten öffneten sich, Männerscharen quollen heraus, überfluteten die Landstraße, strömten zu den Kantinen.

„Werner . . . ist das dein Ernst?“ — „Mein heiliger Ernst!“ — „Wirst du's nicht bereuen?“ — „Ich glaube, ich werde nie in meinem Leben etwas bereuen. Denn, wenn ich etwas tu, dann muß ich's eben!“

Sein Vater stand in Gedanken. Plötzlich reichte er ihm die Hand. „Also . . . dann sei willkommen!“ Und nach einer Weile: „Ich will nicht triumphieren und sagen, ich hätt's ja gleich gewußt. Nein, ich hab's nicht gewußt und nicht gehofft. Schon lange nicht mehr! Du liebe Zeit ja . . . Jetzt kommt der Bub doch noch zu einem zurück!“

Sie schritten durch die Stadt und durch das Villenviertel dahinter. In einer der Parkstraßen hoben sich hinter Baumwipfeln schloßartige Türme eines im englischen Stil gehaltenen Herrschaftssitzes, tummelten sich weiße Gestalten auf dem Sandplatz im Grün der Rasenfläche, flog der Tennisball über das Netz. In dem halb vom Laub verdeckten, der Öffentlichkeit entzogenen Palast thronte der ungekrönte König der Stadt, der Multimillionär Alfred Kühn. Sein Sohn und Sozius Moritz trat lachend, das Rakett in der Hand, an das Gitter und reichte durch dessen Zierstäbe dem Schulkameraden und Korpsbruder die Hand. „Na, kriegt man dich auch mal zu Gesicht? Was treibst du denn?“ — „Hoffentlich was Nützlicheres als du augenblicklich!“ — „Hoho! Glaubst du, das ist 'ne Kleinigkeit . . . die Stephanie nach allen Regeln der Kunst einzuspielen?“

Er wies auf seine Schwester, die lang und schlank in ihrer blonden, blendenden, zwanzigjährigen Schönheit mit auf dem Rasen stand.

„Die Stephanie trainiert doch für das gemischte Doppelspiel im Homburger Turnier,“ erklärte ihr Bruder. Sie hatte jetzt die Herren am Gitter bemerkt und kam lachend, burschikos herangeschlendert und schüttelte dem Kommerzienrat und seinem Sohn die Hand. Eine fast grausame Gesundheit sprach aus ihren fröhlichen Zügen. Eine naive, kraftschwellende Selbstsucht. Werner Winterhalter hatte sie seit Jahren nicht gesehen. Sie mißfiel ihm gründlich, trotz ihrer Schönheit.

Sein Vater drängte zum Weitergehen. „Ich habe Hunger,“ sagte er wohlgelaunt und dann, mit Donnerstimme, im Treppenflur seines eigenen Hauses: „Mama! Da bringe ich den Ausreißer! Guck ihn dir an, den verlorenen Sohn! . . . Dir schlachten wir ein Kalb, Wernerche. Du kriegst ein hübsch Pöstche in der Direktion für den Anfang . . . So Leut wie dich kann man immer brauchen!“

Und nicht lange Zeit danach lag auf dem Tisch der reichen, neu eingerichteten Junggesellenwohnung im Elternhaus der Anstellungsvertrag. Viele Tausende von Mark jährlich. Werner Winterhalter dachte sich: Wie lange müssen andere kämpfen, keuchen, die Ellenbogen brauchen, bis sie das erreichen? Ich gab mir die Mühe, geboren zu werden . . . Mir fällt es in den Schoß . . . Und nicht das allein! Da ein feierlich lateinisches Pergament: Die Ruperto-Carola sendet dir, vir juvenis ornatissimus, ihr Doktordiplom. Und hier das Hohenzollernwappen unter friderizianisch ehrwürdigem Deutsch: „Nachdem Seine Majestät in Preußen in Gnaden resolvieret und beschlossen . . .“ Die Herren des Bezirkskommandos haben dich zum Reserveleutnant gewählt und der Kriegsherr verleiht dir das Offizierspatent und das Prädikat „Hochwohlgeboren“ . . . und dort: „Unsern Gruß zuvor!“ Zweimal das dreifarbige Band . . . die Aktiven deiner beiden Korps schreiben dir, ernennen dich zum Alten Herrn. Und da ein Amtsstück vom Notar: der Großpapa hat dich in der Freude seines Herzens über deine Heimkehr in aller Form Rechtens zum Universalerben eingesetzt. Und da vor allem: eine Photographie, heute gekommen — ein zartes, eigenwilliges Mädchengesicht — kein Wort dabei, nur unten in der Ecke eine Inschrift: „Eva. 30. April.“ Du Frühlingsanfang, du neues Leben, du gutes Vorzeichen für die Zukunft und ihr Glück . . .

Unten im Garten schimmerten weiße Tafeln, stimmten Musikanten ihre Instrumente. Der Vater ließ es sich nicht nehmen, den Eintritt seines Sohnes in die Firma festlich zu feiern. Die halbe Stadt war geladen. Werner Winterhalter trat zum Fenster. Der Abendhimmel war feierlich klar, voll Sterne. Er schaute hinauf und es war in ihm ein stummes Gebet: „Gott — gib mir Kraft, daß ich all mein Glück verdiene.“

Siebentes Kapitel.

Es war um diese zwölfte Tagesstunde, in der Augustglut, ein unruhiges Weben und Wirren vor den Fabriken von Sandbeuren. Ein Stimmengeschwirr, das aus der Ferne wie das dumpfe, tausendfache Summen des aufgeregten Immenschwarms vor dem Abflug klang.

„'s geht los, ihr Leut! 's geht los!“ „Als norr abwarte! . . . Das muß alles uff emol gehe wie's Donnerwetter . . .“ „Awwer unne am Rhein hawwe se schon . . .“ „Ach, halt's Maul! Nur nix tun, bis aus Mannheim telegraphiert wird . . .“

Der Ochsenmetzger Schickedanz rasselte auf seinem Wägelchen vorbei. Er deutete mit dem Peitschenstiel nach der Rheinebene hinaus.

„Ha . . . geht doch nach Mann'em retour, ihr Krischer! Wir halte euch net!“

Und der Altbürgermeister Kaltschmidt XIV., der in blütenweißen Hemdärmeln, die Hacke auf der Schulter, neben seinem kuhbespannten Leiterwagen ging, ergänzte: „Hundertfuzig Prozent Gemeindeumlag hawwe wir wege euch hergeloffene Fawrikler! Steuern zahle tun sie net! Awwer zum Streike — da hawwe se alleweil 's Geld!“

„Zweidreiviertel Millionen Mark!“ schrie irgendwo eine Stimme. Die Summe wirkte unheimlich . . . unwahrscheinlich . . . berauschend . . .

„Hoscht du's g'zählt, du Schote?“ „Der Zittelius hot's gesagt. Was der Zittelius sagt . . .“ „Der Zittelius ist doch in Berlin im Reichstag!“ „Sowie der Zittelius von Berlin telephoniert, geht's los!“ „Wege mir!“ Der Rindsmetzger trieb seinen Schimmel an. „Awwer sagt nur euren Frauen: geborgt wird von heut ab bei mir nix mehr! Der Bäcker borgt aach net!“

„Wir kriege Geld aus England!“ schrie es hinter dem alten Kaltschmidt her. „Aus Belgien!“ „Von überall!“

Es war eine trunkene Stimmung vor dem Portal der Römerschen Fabrik. Nur manche der Frauen, die ihren Männern das Essen gebracht hatten, schauten ängstlich und bekümmert darein.

„Guck emol, Robert, wo wir doch als noch an unsere Wohnungseinrichtung abzahle müsse!“ „Bawwel net, Elis!“ sagte der Schlossergeselle Robert Kienast. „Wir hawwe Geld auf der Sparkass'!“ „Aber der Vater meint auch . . .“ „Dei Vatter is Ratschreiber!“ schrie eine Mädchenstimme hinter ihr. „Der hält's mit de Fabrikante!“

„Sie, Herr Kienast! . . . Herr Kienast!“ Der Pförtner stand vor dem Fabriktor. „Sie möchte doch so gut sein und mal zum Herrn Römer hereinkomme!“

In seinem Privatkontor saß, bleich und sorgenvoll, Matthias Römer am Schreibtisch und nickte dem Schlossergesellen zu. „Guten Tag, Kienast! Setzen Sie sich nur hin . . . ungeniert! . . . So . . . Wie geht's denn daheim? Die Frau gesund? Der Peterle munter?“ „Dank schön! Da fehlt nix!“

„Nun sagen Sie mal, die Leute sind ja rein rappelig geworden! Überall im Land! In Mannheim sollen gestern abend zehn Volksversammlungen stattgefunden haben . . .“ „Zweiundzwanzig!“ „Und so geht das den ganzen Rhein hinunter.“ „Ja, so spricht man, Herr Römer!“

„Und wenn es nun wirklich zu diesem Riesenstreik kommt . . . Kienast, Sie sind doch einer meiner ältesten Leute: wie ist denn die Stimmung hier in der Fabrik?“ „Ha . . . die mache hat mit!“ „Alle?“ „Ha, freilich!“ „Sie auch?“ „Ha . . . ich muß doch!“ „So? Sie müssen?“ „Ja, wann's doch befohle wird!“

(Fortsetzung folgt.)

Diebe im Tierreich.

Was alles gestohlen wird.

(Nachdruck verboten.)

Von den Eigenschaften, die man beim Menschen als schlechte bezeichnet, hat der tierische Instinkt verschiedene sehr deutlich ausgebildet; so findet man unter den Tieren beispielsweise recht geschickte und schlaue Diebe und solche, die sich nicht oft erwischen lassen. An Paragraphen für diese bunte Fülle von „straffälligen Handlungen“, die von den Tieren so häufig verübt werden, würde es im Strafgesetzbuch, wollte man es auf die Tiere anwenden, jedenfalls nicht fehlen. Aus reiner Begierde nach irgendeinem Ding, das ein anderer besitzt, also nicht aus wirklicher Not, führen oft Vögel ihre Diebstähle aus, wie man überhaupt unter den Vögeln sehr diebische Geschöpfe beobachten kann. Die Weibchen der Eiderenten, die gern recht viele Junge im Nest haben, stehlen einander mit Vorliebe Eier aus den Gelegen, wobei sie mit ganz staunenswerter Schlauheit zu Werke gehen. Es ist sehr komisch anzusehen, wie seelenruhig die Diebin auf den gestohlenen Eiern weiterbrütet, während die bestohlene Mutter, nach allen Seiten spähend, ihre Eier sucht. Allerdings rächt sie sich dann sehr bald, indem sie einfach einem anderen Weibchen die Eier aus dem Nest holt. Noch frecher sind die Schopfpinguine, die, auf ihren Brutplätzen in großen Massen vereint, gemeinsam brüten, da sie ihren Artgenossen gleich die ganzen Gelege mitsamt den Nestern wegstehlen. Andererseits müssen sie freilich ihre Eier auch wiederum vor dem Scheidenschnäbler, einem auf den einsamen Inseln der polnahen Meere lebenden großen Vogel, hüten, der, sobald er ein nicht bewachtes Eigelege des Pinguins entdeckt, sofort die Eier stiehlt, deren Inhalt er gierig verschlingt. Eierdiebstähle sind übrigens bei verschiedenen Vögeln gang und gäbe, schon deshalb, weil die Vogeleier auch von den Vögeln selbst sehr geschätzt sind. Das Eierstibitzen ist aber immerhin ein Ding, zu dem eine ganz besondere Kühnheit und Schläue gehört, denn die Vögel bewachen ihre Eier gewöhnlich sehr sorgsam. Dennoch führen die Nebelkrähen oft sehr freche Diebstähle an den Gelegen der Reiher aus und stehlen, falls die Eier bereits ausgebrütet sind, sogar die Jungen aus dem Nest. Auch während des Nestbauens wird mancher Vogel zum schlauen Dieb, so der Baltimore-Oriol, der Feuervogel Nordamerikas, der zur Herstellung seines sehr kunstreichen Nestes, das er mit Pferdehaaren an hohen Zweigen aufhängt, immer eine ganze Menge von Fäden, Wolle u. dgl. braucht. Ist der Feuervogel nun gerade mit seinem Nestbau beschäftigt, so ist fast nichts sicher vor ihm, ja selbst die Stricke, mit denen die Pfropfreiser auf den Bäumen zusammengefügt sind, beißt er ab und schleppt sie in die neue Behausung. Der australische Laubenvogel stiehlt dagegen nur aus Schönheitsbedürfnis. Er hält nämlich sein großes Nest, das er in Form einer Laube errichtet, nur dann für schön, wenn er davor alle möglichen glänzenden und bunten Gegenstände in einem wirren Durcheinander aufhäufen kann.

Manche Vögel sind besonders darin geschickt, anderen Vögeln während des Fliegens ein Beutestück zu entreißen. Diesen kühnen Streich verüben mit großer Gewandtheit die Raubmöven, indem sie blitzschnell auf beutetragende Vögel zuschießen und ihnen die Beute aus dem Schnabel ziehen, worüber der angegriffene Vogel gewöhnlich so verblüfft ist, daß er den Dieb nicht einmal verfolgt. Rabe und Elster sind bekannt für ihre diebischen Neigungen, die auch dem Häher nicht fremd sind. Die Begierde dieser Vögel richtet sich hauptsächlich auf glänzende Gegenstände, weshalb sie auch oft ganz sonderbare Diebstähle ausführen. Wenigstens ist es sonderbar genug, daß eine solche „diebische Elster“ einmal sogar — das stark mit Gold durchsetzte künstliche Gebiß ihres Herrn stahl. Einbruchsdiebstähle im wahren Sinne des Wortes findet man auch bei gewissen Ameisen, die man ihres schlimmen Lasters wegen auch als Diebsameisen bezeichnet. Diese Ameisen führen ihre Diebstähle in einer ganz besonders kühnen und frechen Weise aus. Dort, wo sich die Bauten größerer Ameisen befinden, legen sie dicht daneben ihre eigenen Nester an und graben sodann von ihrem Nest aus heimliche Schleichpfade in das größere Nest hinüber. Diese Pfade werden jedoch stets so eng gegraben, daß nur die Diebsameisen, die sehr klein sind, durchschlüpfen können, die größeren Ameisen dagegen nicht durchkommen. Auf diesen engen Wegen schleichen sich nun die Diebsameisen in die fremden Nester hinein und stehlen dort die Larven und Puppen, die ihnen zur Nahrung dienen. Werden sie angegriffen, so verteidigen sie sich mit ihrem kräftigen Stachel und entfliehen dann durch die Gänge, durch die ihnen die anderen Ameisen nicht folgen können. Sehr oft sind auch die Diebsameisen den größeren gegenüber sehr in der Überzahl, so daß ihre Diebszüge gewöhnlich schon deshalb gelingen. Von einem ganz sonderbaren Diebstahl erzählt einmal auch Darwin, der auf der Insel St. Paul eine Krabbe beobachtete, die einem brütenden Vogel mit großer List und Geschicklichkeit das Futter aus dem Nest entwendete.

Weniger häufig dagegen ist wirklicher Diebstahl bei den höheren Tieren, weil bei ihnen in der Regel gleich der Raub an seine Stelle tritt, wie das Leben vieler höherer Tiere überhaupt auf Raub aufgebaut ist. Es gibt aber natürlich auch unter ihnen allerhand Diebsgesindel. So sind Affen oft sehr diebisch nicht nur in freier Natur, sondern auch in der Gefangenschaft, so daß sie sich sogar gelegentlich die Jungen stehlen. Sehr viele Affen werden besonders diebisch, wenn sie in der Nähe des Menschen leben, wo sie dann einfach alles stehlen, was ihnen zusagt. Sehr schlau und listig sind bekanntlich auch Hunde und Katzen, wenn es gilt, eine kleine Dieberei auszuführen, bei der sie nicht ertappt werden wollen. Davon kann jeder Tierkenner ein Liedchen singen. Hunde haben beispielsweise nicht selten ganz besondere Gelüste nach Dingen, zu denen sie erst durch Diebstahl gelangen können. Eine sehr gerissene Diebin ist ferner die Hyäne. Der Tiermaler Wilhelm Kunert beobachtete in Ostafrika eine Hyäne, die sich in einer Nacht ins Lager schlich, wo sie einem schlafenden Neger alle seine Habseligkeiten stahl. Sie mußte das Bündelchen unmittelbar unter dem Kopf des Schlafenden wegziehen, war aber dabei so geschickt, daß ihr das Wagnis wirklich glückte. „Die Hyäne,“ sagt Kunert, „ist immer ein dreister Schleicher. Wo nur angängig, schleicht sie in Hütten, um zu stehlen, was sie erwischen kann, und wenn es auch nur ein altes, hartes Stück Leder ist.“ Gierig und verschlagen ist auch der brasilianische Fuchs, der die verschiedensten Gegenstände stiehlt und sie wahllos in seinen Bau schleppt. Ähnlich wie er macht es in den argentinischen Pampas die dort vorkommende Viscacha, eine Hasenmaus von der Größe eines Kaninchens, die alles, was sie an glänzenden Dingen findet, verschleppt und vor ihrer Höhle aufschichtet, genau so, wie es der australische Laubenvogel so gern tut. Die eingeborenen Indianer kennen jedoch diese Leidenschaft der Viscacha und sind ab und zu so frei, die Höhlen der kleinen Diebe nach solchen glänzenden Dingen abzusuchen, wobei sie nicht selten ganz gute Beute machen, ja auch manchmal Dinge finden, die ihnen einmal selber abhanden gekommen sind.

Aus den Büchern der Weisheit.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg — wie willensschwach sind also wir Menschen!

*

Der kommt am weitesten, der anfangs selbst nicht weiß, wie weit er kommen werde, dafür aber jeden Umstand, den ihm die Zeit gewährt, nach festen Maßregeln braucht.

*

Welche Lasten, wie viele Plagen
Trägst du, o Mensch! unsäglich;
Nur das einzige, nichts zu tragen,
Ist dir unerträglich.

*

Besser ein Erbteil in einer Gattin als mit einer Gattin.

*

Die Ehe schafft zuerst in den Vermählten einen höheren, selbständigeren, harmonisch in sich und der Welt befriedigten Menschen; in ihr kann sich Mann und Weib und durch diese die junge Saat der Menschheit harmonisch vollenden.